

## Die psychologische Bedeutung magischer Bräuche.

Von

Dr. Theodor Wilhelm Danzel.

Die magischen Bräuche des primitiven Menschen (Kultus, Ritus, Zeremonien, Zauberei) werden häufig als sinnlose, unzweckmäßige, ja geradezu als irrtümliche oder gar betrügerische Verhaltensweisen bezeichnet, wobei dann völlig unerklärt bleibt, was die Beibehaltung solcher durch Jahrtausende hindurch üblichen und ehemals in relativer Gleichartigkeit über die ganze Erde verbreiteten Verhaltensweisen gewährleistet. Ritus, Kultus, Zauberei, Magie, als Mittel der Weltbewältigung stellen aber eine (wenn auch uns durchaus fremde) Verhaltensform dar, die, so sehr sie von der wissenschaftlich-technisch-praktischen des rationalen Menschen verschieden ist, nichtsdestoweniger Notwendigkeiten und Bedürfnissen entspricht. Allerdings dürfen wir die magischen Handlungen nicht mit heute in ihrer *ursprünglichen* Wirksamkeit, nicht mehr von uns vollzieh- und realisierbaren, *unserem* Wirklichkeitserleben nicht mehr gemäßen „abergläubischen“, jedenfalls überlebten Gebräuchen vergleichen. Der Sinn der magischen Handlungen wird aus der besonderen Art des Erlebens, in dem die Wirklichkeit von dem primitiven Menschen erfahren wird, verständlich. Freilich, da die magischen Handlungen eine das jeweilige Bedürfnis befriedigende *objektive* Wirkung offensichtlich nicht haben, müssen wir ihren Sinn in der durch sie verursachten *subjektiven* Wirkung auf den Ausübenden selbst suchen. Der Ausübende wird bei dem Vollzuge der magischen Handlung durch Ausschaltung bzw. Neutralisierung unerträglicher oder hemmender Vorstellungen mittels der suggestiv bzw. autosuggestiv wirkenden Maßnahme beschwichtigt und zuständlich so geändert, daß, wenn auch nicht eine Veränderung in den Beziehungen zu einem *objektiven* Verhalten, so doch die erwünschte Befriedigung durch *subjektive* Beschwichtigung, durch Veränderung des subjektiven Verhaltens erreicht wird. Wenn man dem Menschen höherer Kulturstufe, der gemäß den Nötigungen einer als *objektiv* erlebten Welt technisch handelt, als *homo faber* bezeichnet, kann man ihm den primitiven Menschen, der den Nötigungen vielfach von der *subjektiven* Seite her entspricht, als magisch handelnden, als *homo divinans* gegenüberstellen.

Was sich in den magischen (rituellen, kultischen usw.) Handlungen erwirkt, ist also eine *Umstimmung*, die in den Akten als der motorischen Seite solcher Wandlung sichtbar wird.

Wir haben an anderer Stelle („Prinzipien und Methoden der Entwicklungspsychologie, Grundlinien einer psychologischen Entwicklungsgeschichte von Kultur und Gesellschaft“, *Abderhaldensches Handbuch der biol. Meth.*, Lfg. 46) das Bewußtsein des Primitiven als *komplex* charakterisiert. D. h.: die Scheidung von Ich und Nicht-Ich, von „Innen“- und „Außenwelt“, Subjektivem und Objektivem wird noch nicht im Bewußtsein mit der uns gewohnten Schärfe vollzogen. Die Dinge werden noch nicht in strenger Distanzierung objektiviert. Indem die Dinge gleichsam „subjektiviert“ werden — kein Ding, auch nicht das alltäglichsste, einfachste ist dem entzogen — erhalten sie einen von ihrer Vorstellung untrennbaren, in ihrer reinen Dinglichkeit nicht liegenden Gehalt, der uns an ihnen nicht erlebbar, der aber im Leben des Primitiven von vorwiegender Bedeutung ist. Der subjektive Gehalt, der gleichsam in die Dinge projiziert, hinein-erlebt wird, übergreift den objektiven. Die objektive Welt ist bis zu einem gewissen Grade in die subjektive aufgegangen, das, was die Dinge objektiv „für sich“ sind, ist dem Primitiven in dem, was sie „für ihn“ für eine Bedeutung haben, aufgehoben. Die dingliche Welt ist demgemäß stark mit spiritualen Zügen ausgestattet, welche Eigenheit sich u. a. in der Bedeutung erweist, die die Dinge in Religion und Magie als Reliquien, Amulette, Fetische usw. besitzen.

Erscheint das Objektive gleichsam spiritualisiert, bietet sich das Subjektive, Spirituelle dem Erlebnisse des Primitiven gleichsam materialisiert dar. So z. B. wenn dem Seelischen die Stofflichkeitsqualität der Übertragbarkeit eignet; (die Herzen mutiger Feinde werden verzehrt, um den Anthropophagen mit der Kraft des toten Gegners zu begaben).

Zwar dürfen wir nicht annehmen, daß die Mehrzahl der lebenden Naturvölker sich noch heute auf der extremen Stufe komplexer Erlebnisweise befindet, wenn auch eine Unmenge Formen (Kultus, Ritus, Zauberei) für ihren *Ursprung* eine solche Geistesverfassung zweifellos voraussetzen.

Diese Bewußtseinskomplexheit verhindert natürlich keineswegs ein auch in unserem Sinne zweckvolles, praktisches Verhalten. Noch größer ist ja — das sei zur Illustrierung hier angeführt — nach neueren Forschungen (*H. Volkelt*) die Bewußtseinskomplexheit des Tieres, die ja auch — man denke an Bienen, Ameisen, Spinnen — höchst zweckvolle Leistungen hervorzubringen vermögen.

Die Ausbildung solcher Verhaltensweisen, die wir mit dem Worte „magisch“ kennzeichnen (Kultus, Ritus, Zeremonien, Zauberei), er-

scheint deswegen als ein Umweg in der kulturpsychologischen Entwicklung, weil diese von uns nicht realisierbaren und darum nicht ohne weiteres verständlichen Handlungen bei den *Primitivsten*, also auf rein animalischer Stufe, und bei den *Höchsten*, also beim Kulturmenschen, nicht vorgefunden werden. Sie sind also nur eine Eigentümlichkeit des primitiven Menschen. Das Tier erlebt noch kaum Differenz und Antagonismus zwischen seiner impulsiven, instinktiven Strebung und einem Gewußten. Sein Leben erschöpft sich in der, komplizierte Leistungen nicht ausschließenden (man denke an Spinnen, Ameisen, Bienen), reflexartigen Befolgung unmittelbar vitaler Wollungen. Beim primitiven Menschen kündigt sich eine Differenz des Wollens und Erkennens an. Es gibt ein Gewußtes-Gewolltes und Gewußtes-Nichtgewolltes. Die Hemmungen, die dem Wollen entgegenstehen beim Anstreben des Gewußten-Gewollten bzw. bei der Vermeidung des Gewußten-Nichtgewollten, werden beim Primitiven und Kulturmenschen in verschiedener Weise bewältigt. Durch die Manipulation des Jagdzaubers z. B. werden die die erfolgreiche Ausübung der Jagd hemmenden Vorstellungen vorher überwunden, Mut eingeflößt und die Jagdhandlung in symbolischer Form gleichsam vorgeübt.

Wenn, um ein weiteres Beispiel zu bringen, „eine Sonnenfinsternis durch Aufführung wilder Lärmszenen gebannt werden soll“, so ist der Sinn der Operationen nicht eigentlich eine objektive Abwendung objektiven Geschehens, so sehr *wir* von unseren Erfahrungen her geneigt sind, solche Tendenz als selbstverständlich vorauszusetzen und in den Vorgang hineinzuinterpretieren, vielmehr erledigt sich der Primitive in der Abwehrhandlung instinktiv lähmender, hemmender subjektiver Vorstellungen.

Im Brauche des Fernzaubers endlich, durch den „eine entfernte Person beeinflußt“, d. h. eigentlich durch den unerträgliche Beziehungen zu einer Person geändert werden, wird das Gefühl der Antipathie als Aktionen oder die Bildung von für die Aktion förderlichen Vorstellungen hindernder Faktor ausgeschieden. Das Hemmende einer Vorstellung wird in seinem eine notwendige Tat hindernden Einflusse überwunden oder doch eingeschränkt. Es wird, wenn auch nicht die entfernte Person beeinflußt, doch die unerträgliche Beziehung zu ihr geändert. Der Raum wird also gewissermaßen von subjektiver Seite her überwunden.

Der Primitive vollzieht also die Überwindung von Hemmungen vielfach *von sich aus*, während der entwickeltere Mensch die Tendenz hat, die Änderung der objektiven Bedingungen anzustreben. Die Konflikte werden also beim Primitiven in hohem Maße innerlich bewältigt, nicht in der Außenwelt ausgetragen. Da die Konflikte letzten Endes nicht nur in der Außenwelt, sondern auch in der emotionalen

Einstellung zu ihr liegen, wird der Konflikt von subjektiver Seite her wirklich gelöst, denn durch eine veränderte Einstellung erhält die Welt einen anderen Wert. Die Umstellung ist der Akt instinktiver Selbstregulierung.

Man kann zweifeln, ob die psychischen Prozesse des Primitiven, um die es sich hier handelt, die Bezeichnung „psychisch“ überhaupt verdienen. Die Akte sind so komplex, daß es unmöglich ist, psychische und motorische zu trennen. Bewegungen sind integrierende Bestandteile eines psychische und physische Vollzüge umfassenden Gesamtaktes. In diesem Sinne sagt *Leo Frobenius*: „Die Sitten und Gebräuche sind bei ihnen (den Primitiven) gewissermaßen Ausdrucksformen dessen, was bei uns die Sprache, das *Denken*, das *Bewußtsein* wiedergeben.“

Wenn wir das Ergebnis unserer Ausführungen zusammenfassend formulieren, können wir sagen: Die magischen Handlungen sind im Gegensatz zu der objektiven, rationellen Praktik, wie sie die gemäß Überlegungen angewandte Technik des *Homo faber* darstellt, als eine subjektive, instinktiv angewandte Psychotechnik zu bezeichnen, die dem Wirklichkeitserlebnisse des *Homo divinians* ebenso gemäß ist, wie die Technik dem Wirklichkeitserlebnisse des *Homo faber*.

(Eingegangen am 22. Januar 1922.)

---